№ 156. Sonnabend, den 7. Juli 1894.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstr. 34, part. **Redaktion:** Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidenbank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Deutsches Reich.

Berlin, 6. Juli.

— Der Kaiser unternahm am Mittwoch Vormittag um 10 Uhr trotz des trüben Wetters von Stavanger einen Ausflug nach dem Lysefjord. Kurz nach 4 Uhr Nachmittags traten der Kaiser und die Kaiserin an Bord der Yacht „Hohenzollern" die Weiterreise von Stavanger an. Nach einem Telegramm der „Hamb. Nachr." aus Christiania wird, wie Kaiser Wilhelm dem König Oskar drahtlich mittheilte, sich die Kaiserin von Drontheim mit der Bahn nach Christiania begeben, um sich dort an Bord der Kreuzerfregatte „Stein" nach Kiel einzuschiffen.

— Offiziös wird die Nachricht der „Voss. Ztg." bestritten, daß die Ursache der Verabschiedung des Generals von Leszczynski in einem an höchster Stelle nicht getheilten Eifer für die Einführung des bayerischen Militärstrafverfahrens zu suchen sei, den er als Vorsitzender der Kommission für die Revision des Militärgerichtsverfahrens an den Tag gelegt habe. Es sei nicht richtig, daß die ganze Reform ad acta gelegt sei. Der neue Kriegsminister Bronsart von Schellendorf habe nunmehr seine Vorstudien beendigt, und sei im preußischen Kriegsministerium jetzt ein vollständiger Entwurf einer Militärgerichtsordnung ausgearbeitet. „Von dem Schicksal, das dieser Entwurf in den weiteren Stadien der Behandlung haben wird, hängt es ab, ob und wann die Sache an die gesetzgebenden Körperschaften des Reichs gelangt." Die „Voss. Ztg." hält jedoch daran fest, daß die ganze Reform nach wie vor im Ungewissen schwebt und gerade an der maßgebenden Stelle den stärksten Widerstand findet.

— Ueber die am 9. Juli in Berlin stattfindende Eisenbahnkonferenz theilt der „B. Akt." mit, daß die Vertreter deutscher und russischer Eisenbahnen zusammenkommen, um über die endgiltige Feststellung der durchgehenden Bahnfrachten für verschiedene Güter zu berathen. Wie verlautet hat die russische Eisenbahnaufsichtsbehörde in die betreffenden Vorschläge der deutschen Bahnen gewilligt, sodaß der baldigen Einführung der besonderen Frachten entgegengesehen werden kann. In derselben Zusammenkunft soll auch über durchgehende Frachten für Bleiglätte, Bleiröhren, Blei in Blechen, Eisen- und Stahlwaaren, emaillirte, Beschluß gefaßt werden.

— Der Ausschuß des deutschen Handelstages in Berlin hat dem Antrage der Handelskammer für das Herzogthum Braunschweig, „die Frage der Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs auf die Tagesordnung des Ausschusses oder des Plenums des deutschen Handelstages zu setzen und dadurch zur Verhandlung unter den deutschen Handelskammern und Korporationen zu bringen," entsprochen und wird bereits in seiner nächsten Sitzung Stellung zu der Frage nehmen.

— Nach Mittheilungen, die dem „Ratib. Anz." zugehen, steht eine Reorganisation der Steuerverwaltung in naher Aussicht, und zwar soll diese nach dem Muster der Eisenbahnverwaltungsreorganisationen erfolgen. Wie dort die Betriebsämter bei gleichzeitiger Vermehrung der Eisenbahndirektionen, sollen in der Steuerverwaltung die Hauptzollämter und Hauptsteuerämter aufgehoben und die Steuerdirektionen vermehrt werden.

— Herr Puttkamer-Plauth scheint an die Lebensfähigkeit des Bundes der Landwirthe nicht zu glauben. In einer Versammlung des Bundes für den Wahlkreis Graudenz-Strasburg suchte er seinen Zuhörern die Nothwendigkeit, selbst mit Hand anzulegen, klar zu machen; früh müsse man aufstehen, wenn man etwas erreichen wolle. „Jetzt, fuhr er fort, florirt der Bund, aber wie wird es sein, wenn einige Jahre hinter einander gute Ernten kommen und die Noth nicht fühlbar ist? Dann wird der Bund vielleicht vergessen und das wäre schlimm. Denn nach dem Sonnenschein kommen wieder Wolken und ist einmal die Organisation fort, dann können wir nichts mehr machen."

— Der Jesuitenantrag der Zentrumspartei wird im Bundesrath einstimmig abgelehnt werden, aber um den Preis der Annahme des bayrischen Antrages auf Wiederzulassung der Redemptoristen, deren Niederlassungen in Deutschland als den Jesuiten verwandt im Jahre 1873 aufgelöst worden sind. Diesen Antrag hat Bayern schon vor Jahren beim Bundesrath gestellt. Bayern soll jetzt von dem Schicksal des Redemptoristenantrags seine Zustimmung über den Jesuitenantrag abhängig gemacht haben. Bayern behauptet, daß die Redemptoristen seiner Zeit vom Bundesrathe zu Unrecht als Verwandte der Jesuiten angesehen seien und daß demgemäß der damalige Bundesrathsbeschluß aufgehoben werden müsse. Weiter wird im „Hannov. Cour." berichtet, daß der Bundesrath wahrscheinlich am Sonnabend sich schlüssig machen wird, nachdem an diesem Mittwoch der Justizausschuß darüber berathen habe.

— Ein Verein katholischer Edelleute in Schlesien hat auf seiner Generalversammlung eine Resolution angenommen, welche es für dringend geboten erklärt, nicht nur angesichts der jetzigen Zeitlage, sondern auch mit Rücksicht auf das wahre Wesen des Adels mit aller Schärfe das immer mehr zu Tage tretende Bestreben zu verurtheilen, durch Pflege des Luxus in allen seinen Gestalten als einer der häufigsten Ursachen des allmählichen Niederganges des Adels sich hervorthun zu wollen. Der Verein verwirft jeden unerlaubten Erwerb, insbesondere das gewohnheitsmäßige Hazardspiel, und erklärt ein solches, welches in einer die Verhältnisse der Spieler übersteigenden Höhe getrieben wird, für unehrenhaft.

— Vor Ableistung ihrer gesetzlichen Dienstpflicht können bekanntlich Mannschaften des Heeres zur Ent[illegible] kommen, wenn sie die alleinigen Ernährer [illegible] Seit und erwerbsunfähiger Eltern sind. [illegible] einiger Zeit vergewissert sich nun die Heeresverwaltung in solchen Fällen durch Nachforschungen, ob der vorzeitig Entlassene auch seinen Verpflichtungen gegen die Personen, deren Ernährung ihm obliegt, nachkommt. Fallen die Ermittelungen nicht befriedigend aus, so erfolgt die sofortige Wiedereinstellung des Mannes zur Ableistung seiner vollen gesetzlichen Dienstpflicht.

— Das Unfallversicherungsgesetz wird am 6. Juli zehn Jahre alt. Die Unfallversicherung hat mit der Zeit einen Umfang angenommen, welcher den der beiden anderen Arbeiterversicherungsarten überschreitet. Während im ersten Volljahr der berufsgenossenschaftlichen Thätigkeit, im Jahre 1886, die an die Arbeiterschaft gezahlten Entschädigungen 1,9 Millionen betrugen, beliefen sich die im Jahre 1893 gezahlten auf nicht weniger als 38,1 Millionen. 278 777 Personen erhielten im Jahre 1893 Entschädigungen. Es befanden sich darunter der Hauptzahl nach Verletzte, aber auch Wittwen, Kinder und Aszendenten getödteter Arbeiter erhielten in großer Zahl Unterstützungen. Die Zahl der Hinterbliebenen solcher Getödteter bezifferte sich auf nahezu 68 000 im Jahre 1893.

— Die „Kreuzztg." hat bemerkt, daß „zahlreiche sozialdemokratische Mitarbeiter" ihre Existenz von den Eintrittsgeldern bei den Volksversammlungen fristen, und befürwortet deshalb die Erhebung einer Steuer für Versammlungen und nebenbei auch die Heranziehung der Vereine zu einer Abgabe. Das ist sehr leichtsinnig. Denn diese Versammlungssteuer würde nicht nur die Sozialdemokraten, sondern vor allem die antisemitischen Freunde der „Kreuzztg.", die Ahlwardt, Schweinhagen, Dr. König, Dr. Förster treffen, die von Ort zu Ort ziehen, um die Eintrittsgelder einzuheimsen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Das ungarische Abgeordnetenhaus hat sich nach Entgegennahme der Magnatenhaus-Nuntien vertagt. — Wegen Hochverraths wurde in Prag der fünfzehnjährige Zuckerbäckerlehrling Seemann zu drei Jahren Gefängniß verurtheilt.

Rußland.

Vom 1. bis 3. Juli erkrankten in Petersburg 21 Personen an Cholera, 6 davon starben.

Italien.

Wie aus Mailand gemeldet wird, ordnete die dortige Gerichtsbehörde auf Ersuchen der französischen Polizei eine Haussuchung bei der Familie des Attentäters Caserio in Motta Viskonti an. Die Mutter des Caserio übergab bei der Haussuchung den Behörden alle Pa-

Feuilleton.

Am Mälarsee.

Roman von **H. Palmé-Paysen.**

61.) (Fortsetzung.)

Der Landrath konnte nicht ahnen, welche schicksalsschweren Ereignisse sich während der wenigen Tage seiner Abwesenheit in seinem Hause vollzogen. Eine an ihn abgesandte Depesche hatte ihre Bestellung nicht gefunden, da er seinen Aufenthaltsort gewechselt und diese nicht von Neuem angegeben.

So kam es, daß Anne Margerita, dieses junge Mädchen, das zeitlebens in größter Abgeschiedenheit gelebt und vom Vater vor den geringsten Seelen-Erregungen ängstlich behütet worden, daß sie jetzt gegen die schwersten Stunden, die schmerzlichsten Erfahrungen ohne Schutz, Rath und Hülfe anzukämpfen hatte. Denn auch Frau v. Elden, die milde Trösterin und Rathgeberin aller Betrübten, durfte ihr jetzt keine Vertraute sein. An die ungetrübte Kraft ihrer Seele pochte das Schicksal gleich mit den härtesten Schlägen, fand sie aber gerüstet. Denn eine angeborene Kraft lag in ihr, die unterstützt ward von heilig-ernstem Willen, alles, was selbstisch und berechnend war, von sich zurück zu stoßen, nur das Gute und Beste zu wollen. Deshalb strauchelte sie nicht auf dem gefahrvollen Wege, den sie das Schicksal gehen ließ.

Nach einer fast schlaflosen Nacht beschloß sie, Erik in der schonendsten, aber eindringlichsten Weise das ganze Erlebniß mit Ulrike und ihr unbeeinflußtes Urtheil, ihr Denken und Fühlen in dieser traurigen Sache, schriftlich mitzutheilen. Nicht, daß sie fürchtete, als gebräche es ihr bei einer persönlichen Aussprache an Kraft, sie wünschte ihm, der größeres Opfer zu bringen hatte als sie, die schwere Stunde zu ersparen. So wählte sie die minder herbe Art des Abschieds. Ehe dieses inhaltsschwere Schreiben abging, welches unter tausend Thränen entstanden, traf sie ein neuer Schlag — Håkans Tod. Es dauerte lange, bis sie sich fassen, das stille Sterbezimmer betreten konnte. Niemals bisher hatte sie einen Todten gesehen, hatte sich eine unheimliche, grausige Vorstellung davon gemacht, die nichts mit der Wirklichkeit zu thun hatte. Denn hier schien ihr der Tod nichts anderes zu sein, als ein rührendes Symbol des Schlafes.

Der Todesengel hatte den Knaben in einem Augenblick seligsten Glückes geküßt und diesen Ausdruck seinen Zügen in höchster Reinheit und Erhabenheit aufgeprägt. Für ihn war es ein seliges Entschlafen gewesen, für ihn das beste, was das Leben ihm noch geben konnte. — So dachte auch Erik, als eilige Boten ihn an das Todtenbett gerufen; was er lange befürchtet, was früher oder später dieses Kindes Leben hätte endigen müssen — ein Herzschlag — das war eingetreten.

Und Ulrike? Als sie endlich ihre Fassung so weit zurückerlangt, daß sie acht geben konnte auf Signes tröstende Worte, da hatte sie mit einem eigenen Lächeln auf das Kind gezeigt und gesagt: „Meine Thränen gelten nicht dem Knaben, der hat es besser als wir alle — wäre ich nur auch erst so weit."

Sehr ungern sah Signe diese unglückliche Frau ungetröstet scheiden. Ihre Sehnsucht nach der Einsamkeit, nach ihren Bergen, die sie erst geflohen, nun als ihr friedlichstes Asyl betrachtete, wo sie ihr wunschloses Leben auszuathmen hoffte, war nicht mehr zu stillen.

Wie eine Verfolgte war sie auf dem Schauplatz ihres einstigen Glückes angelangt, wie eine Flüchtige verließ sie denselben wieder.

Als Hellström Abends aus Stockholm zurückkehrte, war sein friedliches Haus in eine Trauerstätte verwandelt. Auch seine Augen feuchteten sich, als er an Signes Seite an das Todtenlager trat. Die erstarrte Hand hielt noch die Blumen, auf den beredten, halbgeschlossenen Lippen weilte noch der glückliche Geist der letzten entschwebenden Gedanken.

„Es sollte nicht sein", schluchzte Signe leise, „daß zwischen uns irgend noch ein Wesen steht, das Anspruch an elterliche Gefühle zu machen hat. Du bist mein und ich bin ewig ganz die Deine, eine andere Liebe giebt es nicht für uns."

Die Gatten umarmten sich.

Hernach sagte Hellström zu seinem Kutscher, der ihm das Spielzeug aus dem Wagen brachte: „Bringe es in die Anstalt, zu irgend einem Kinde, aber bald, damit meine Frau es nicht zu sehen bekommt.

* * *

Die schwersten Tage waren verstrichen. Ein blumengeschmückter Hügel deckte Håkans Grab. Der Landrath war zurückgekehrt und nun Mitwisser aller der erlebten Vorgänge geworden. Frau v. Elden allein mußte noch unberührt davon bleiben, ihr eben zum Licht erwecktes Auge durfte keine Thränen vergießen. Die frohe Ueberraschung, die dem Landrath durch die glücklich vollzogene Operation zu Theil ward, wurde natürlich sehr getrübt durch die stattgefundenen traurigen Begebnisse. Die Trauer um Håkans Tod erschütterte ihn ebenso wie Ulrikes Erscheinen und Margeritas Kummer. Er mußte sie bewundern, ihre guten Vorsätze preisen. Hatte sich das unglückselige Band, das sie an Erik Oestra kettete, erst ganz gelöst, so hoffte er, jenen ersehnten Frieden wieder in sein Haus einziehen zu sehen, der bisher immer darin geherrscht.

Erik erhielt Margeritas Brief in später Nachmittagsstunde jenes Tages, da der Landrath heimgekehrt, er selbst aber den folgenden Tag abzureisen gedachte. Seit jenem Festabend hatte er Margerita nicht wieder gesprochen. Wie erschreckte ihn daher der Inhalt ihres Briefes. Er befand sich ganz allein in seinem Zimmer, draußen rauschten die Bäume, der Sommertag trug ein fast herbstliches Gepräge durch den kalten Wind und die melancholische Lichtfärbung. Immer wieder las er das Unfaßliche und obgleich alles klar und bestimmt hingestellt war, so verwirrten ihn anfangs die Mittheilungen dermaßen, daß er das Schreiben wiederholt lesen mußte, um zu begreifen, daß es sich zwischen ihm und Margerita um eine ewige Trennung handle. Es schien ihm fast unglaublich, daß sich hier in seiner nächsten Nähe eine Tragödie abgespielt, in deren Handlung und Verwicklung sein eigenes Leben fest verwebt war und die doch ohne eigenes selbstständiges und freies Eingreifen fast ihr Ende erreicht hatte. Er fiel in eine starre Versunkenheit. Trotz der überzeugenden Sprache des Briefes verließ ihn nicht die Furcht, die Opferwilligkeit der Geliebten sei an eine unwürdige Sache verschwendet. Glauben und Vertrauen an die Vergangenheit konnten ihm unmöglich gleich auf einmal zurückkehren, und zwar deshalb nicht, weil er wußte, wie sehr Margerita geneigt war, die Menschen und ihre Handlungen immer nur im reinsten Lichte zu betrachten. Diese idialisirende Verklärung und Verherrlichung der Menschheit hatte oft genug nichts mit der Wirklichkeit zu thun; sollten sie um eines Irrthums willen ihr beiderseitiges Glück opfern?

Er setzte sich an seinen Schreibtisch und warf, um einem peinigenden Zwiespalt ein Ende zu bereiten, folgende Zeilen aufs Papier:

piere ihres Sohnes, sowie dessen Photographie und seinen letzten Brief vom Februar, in welchem er Geld verlangte. Die Mutter sandte ihm 80 Lire mit wohlgemeinten Rathschlägen. Die beschlagnahmten Papiere wurden den französischen Behörden übersandt.

Ein Anarchistenkomplot hat die römische Polizei nach einer Meldung des „Popolo Romano“ entdeckt, das Lega beauftragt hatte, den Ministerpräsidenten Crispi zu tödten.

Wie die „Agenzia Stefani“ berichtet, haben zwischen den Regierungen von Italien und den Vereinigten Staaten von Amerika Verhandlungen zum Schutze der italienischen Auswanderer gegen die sogenannten Patrone stattgefunden, die zur Schaffung eines Bureaus auf Ellis-Island führten, wo den italienischen Auswanderern von den Bundes- und Einwanderungsbehörden gesammelte Angaben über Ansiedlungs- und Arbeitsangebote mitgetheilt werden. Die Bureaubeamten und die Bureauspesen bezahlt die amerikanische Union, zwei im Bureau thätige italienische Agenten werden von der italienischen Regierung besoldet.

Mit Rücksicht auf die schwierige Lage der italienischen Kolonie in Rio de Janeiro hat der Ministerpräsident Crispi, wie die „Tribuna“ meldet, Instruktionen an die dortige italienische Gesandtschaft geschickt, worin dieser aufgetragen wird, in energischester Weise Beschwerde zu erheben. Der Gesandte Tugini schifft sich heute nach Rom ein und übergiebt die Geschäfte dem Legations-Sekretär. Die „Tribuna“ fügt hinzu, Crispi werde infolge der ablehnenden Haltung der brasilianischen Regierung gegenüber dem italienischen Vorschlag, alle noch ungelösten Fragen bezüglich der italienischen Unterthanen einem Schiedsspruch der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika zu unterwerfen, auf das entschiedenste vorgehen. Das Blatt kündigt schließlich an, daß die Kriegsschiffe „Fieramosca“ und „Vesuvio“ demnächst zur Unterstützung der italienischen Reklamationen nach Rio de Janeiro abgehen werden.

Frankreich.

Einen Amnestieerlaß hat Casimir Perier im französischen Ministerrath am Donnerstag unterzeichnet. Es werden durch denselben 374 wegen Theilnahme an Arbeiterausständen Verurtheilte begnadigt.

Die Begnadigung der Glatzer Internierten seitens des deutschen Kaisers veranlaßt den „Figaro“ zu folgenden Bemerkungen: „Der Kaiser hat bei unserer Trauer ein bewegtes und beredtes Wort gefunden; er hat eine Handlung gefunden, die auf jede Phantasie wirkt und den Diplomaten im gestickten Staatskleide wie den Arbeiter unter der Menge in gleicher Weise bewegt. Es ist das eine Gabe, die nicht alle Fürsten besitzen. Es ist schade um sie, denn niemand kann ohne diese Gabe ein großer Monarch sein. Im Grundsatze war die Begnadigung schon früher beschlossen, aber es ist von Bedeutung, sich zur rechten Stunde großmüthig zu erweisen, und der deutsche Kaiser kann sich rühmen, gestern Abend in Paris populär gewesen zu sein. Es ist schon lange her, daß die Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland besser als zur Zeit des Fürsten Bismarck geworden waren. Die Berliner Kanzlei zeigte augenscheinlich das Verlangen, Schwierigkeiten zu vermeiden und uns angenehm zu sein. Man konnte darin diplomatische Schlauheit sehen, aber die gestrige Thatsache beweist, daß man in Berlin dem kaiserlichen Willen gehorchte.“

In dem Augenblicke, da Herr Casimir Perier das ihm von der Nationalversammlung übertragene Amt antritt, ist es von Interesse, einige wenig bekannte Einzelheiten über das Gehalt des französischen Staatsoberhauptes zu verzeichnen. Das Interessanteste daran ist gewiß der Umstand, daß die Bezüge des Präsidenten der Republik weder durch die Verfassung, noch durch ein Gesetz bestimmt sind; sie werden einfach alljährlich im Budget aufgeführt. Das Gehalt ist seit dem Finanzgesetze vom 16. September unverändert geblieben, nämlich 600 000 Franks jährlich, die Repräsentations- und Reisekosten wurden 1876 auf 600 000 Frcs. erhöht. Herr Casimir Perier bezieht demnächst jährlich 1 200 000 Frks., die ihm monatlich in zwei besonderen Anweisungen von je 50 000 Frks. ausgezahlt werden. Gleich allen anderen Staatsbeamten bezieht der Präsident der Republik sein Gehalt erst vom Tage seines Amtsantritts, also von dem Tage an, da seine Wahl im „Journal Officiel“ veröffentlicht wurde, vom 28. Juni. So wurden dem Präsidenten am 30. Juni für die ersten drei Tage seiner Amtswirkung 9999 Frks. 90 Centimes ausgezahlt. Allerdings werden dem Präsidenten der Republik keine Gehaltsabzüge für die Pensionskasse gemacht.

Von den anderen Staatsoberhäuptern bezieht der Präsident der schweizerischen Eidgenossenschaft am allerwenigsten. 13 500 Frcs., indeß der Hofstaat der Königin Viktoria bei einer Zivilliste von nur 385 000 Pfund Sterling nicht weniger als 50 Millionen Frcs. kostet. Der König von Griechenland hat nur um 100 000 Frcs. mehr als Herr Casimir Perier, nämlich 1 300 000 Frks., der König von Dänemark doppelt so viel, der König von Schweden 6½ Millionen, der König von Portugal 3,8, der König von Spanien und die Königin-Regentin 7,450, der König von Italien 14¼, der König von Preußen 15 719 296, der Kaiser von Oesterreich 23,325 Millionen.

Bulgarien.

Das Regierungsblatt „Slovo“ veröffentlicht ein Dokument, welches von ihm selbst als ein gräßliches bezeichnet wird. Dasselbe ist ein offizieller Rapport, den der frühere Finanzminister Salabaschew im Dezember 1893 an Stambulow gerichtet hat, und aus dem hervorgeht, daß die letztjährigen Budgets stets mit einem großen Defizit abgeschlossen haben, und daß die Bilanzirung der Einnahmen und Ausgaben nur eine fingirte war. Ende 1893 betrug das Defizit 12 Millionen Lewas. Die neue Regierung werde die Ausgaben reduziren und besonders das Pensionsgesetz modifiziren [illegible] um das finanzielle Gleichgewicht herzustellen. Früher hatte man von Finanzkalamitäten dieser Art in Bulgarien nie etwas gehört. Die jetzige Entdeckung ist das Werk der Todtengräber Stambulows. — In Sofia erbieten sich sogar angesehene Advokaten öffentlich zur Abfassung von Klagen gegen die frühere Regierung. Damit soll Material gesammelt werden, um das Kabinet Stambulow in den Anklagestand zu versetzen.

Serbien.

Zwischen der radikalen und liberalen Partei finden Verhandlungen zwecks Abschlusses einer Allianz behufs Wiederherstellung der aufgehobenen Verfassung vom Jahre 1888 statt.

Asien.

Die Einmischung Rußlands in die Koreafrage wird bestätigt. Die russische Regierung richtete an die Regierungen Chinas und Japans die Aufforderung, ihre Truppen aus Korea unverzüglich zurückzuziehen und alsdann eine gütliche Beilegung des Streites anzubahnen. Der japanische Gesandte sagte einem Vertreter der Presse, der Zwist wegen Koreas sei einer zwischen dem Fortschritt (vertreten durch Japan) und dem reaktionären Konservatismus (vertreten durch China); Japan werde seine Pflicht erfüllen trotz aller Hindernisse, die China ihm in den Weg zu stellen versuchen dürfte. Die japanesische Regierung schlug der chinesischen vor, gemeinschaftlich Reformen in der Verwaltung Koreas einzuführen; Japan schlug demnach China eine Reorganisation der Verwaltung vor, aber die Pekinger Regierung wies den Vorschlag zurück. Die Begründung, daß China der Suzerän Koreas sei, könne Japan nicht zugeben, weil der König von Korea mit Japan und den Westmächten internationale Verträge ohne Zustimmung oder Einmischung Chinas geschlossen habe. Abgesehen von der Reformfrage müsse die japanesische Regierung die japanischen Rechte in Korea in jeder Hinsicht verbürgt haben; sie werde die Integrität Koreas nachdrücklich schützen. Das sei Japans Hauptzweck. Japan sei jedenfalls entschlossen, auf der höchst nothwendigen Reformirung der koreanischen Verwaltung zu bestehen.

Amerika.

Die Vereinigung der Direktoren der Eisenbahngesellschaften hat beschlossen, heute den Versuch zu machen, den Betrieb wieder aufzunehmen nach Ersatz der Streikenden durch andere hier eingetroffene Arbeiter. Die Direktoren erklärten, sie würden sich auf keinerlei Zugeständnisse einlassen. Gleichzeitig beschloß die Regierung, die Aufwieglung zum Streik als verbrecherische Verschwörung gegen die Ruhe des Staates gerichtlich zu verfolgen.

14 Züge mit 2000 Fahrgästen wurden in Bloomington aufgehalten. Die Brücken der Atlantic- und Pacificbahn wurden bei Needles (Grafschaft San Bernhardino) von Volkshaufen verbrannt. — Auf Bluisland wurden ein Dutzend Waggons durch Brandstifter vernichtet. Es verkehren nur noch einige Züge. — Die Bestrebungen, in Indianopolis einen allgemeinen Ausstand herbeizuführen, mißlangen. 4000 Aufständische bemächtigten sich der Bergwerke von Gogebic (Michigan). Es kam zu einem Zusammenstoß; mehrere Personen wurden getödtet; Miliz wurde zum Schutze hingesandt.

Provinzielles.

Graudenz, 4. Juli. Im „Sprechsaal“ des „Ges.“ findet sich folgende Zuschrift abgedruckt: „Der katholische Pfarrer B. in Sch. (Kr. Graudenz) hat beim Antritt der Pfarrstelle vor drei Jahren die Schulkinder verpflichtet, die alltäglichen Messen zu besuchen. Die Messen beginnen um 6 Uhr Morgens, im Winter etwas später, und katholische Kinder müssen zur festgesetzten Zeit pünktlich in der Kirche erscheinen. Der Pfarrer führt ein Schülerverzeichniß und ruft von Zeit zu Zeit die Schüler auf. Unbegründete Versäumnisse werden mit einer derben Tracht Prügel, die Se. Hochwürden in eigener Person in den heiligen Räumen auszutheilen pflegen, geahndet. Außerdem müssen die Eltern des bestraften Kindes zum Pfarrer kommen und dort Abbitte leisten, weil das Kind nicht die Messe besuchte. Die Kinder aus Waldowken, Koslowo, Hutta und Neuvorwerk haben ziemlich einen weiten Weg zur Schule, und die armen [Kinder] müssen mindestens schon um 4 Uhr Morgens a[ufstehen], um nicht die Messe zu versäumen. In den [...] Jahreszeiten sind unsere Wege völlig grundlos und unpassirbar. Die Kinder müssen bis an die Kniee im Schmutz waten, ehe sie die Schule erreichen, ba[...] aber noch eine längere Zeit in der kalten Kirche knieen. Wie kann da die Gesundheit der Schulkinder gedeihen? Für die Kinder ist der Besuch der Messe zu der frühen Stunde zwecklos. Die kleinen Kinder sind von dem weiten Marsche ermüdet und schlafen in der Kirche ein, die größeren dagegen wiederholen im Geiste das aufgegebene Schulpensum. Die Eltern stehen zu sehr unter dem Bann der Geistlichkeit. [Es] wird von dieser Seite die Beseitigung des Uebelstandes gewiß nicht erfolgen; da sollte doch die Schulbehörde sich ins Mittel legen und die Schulkinder vom Besuch der Schulmesse aus gesundheitlichen Gründen entbinden. Ich habe öfter bemerken können, wie Kinder in gestrecktem Galopp daherrannten, um nur nicht zur Messe zu spät zu kommen. Jedoch eilten die Kinder nicht aus Herzensneigung zur Kirche, sondern aus Angst vor der Prügelstrafe. Es liegt selbstverständlich durchaus fern, dagegen auftreten zu wollen, daß seitens der Geistlichkeit auf den Kirchenbesuch überhaupt hingewirkt werde, ein durch Zwangsmittel herbeigeführter Kirchenbesuch kann aber keinen Segen bringen.“

Elbing, 5. Juli. Bezüglich der Fürstlichkeiten, welche heuer am Kaisermanöver, das zwischen dem 1. und 17. Armeekorps stattfindet, theilnehmen werden, steht sicherem Vernehmen nach noch nichts fest. Nur so viel ist sicher, daß der Königliche Hof sich auf den Empfang des Königs von Sachsen, des Königs von Württemberg, des Großfürsten-Thronfolgers von Rußland, des Erbgroßherzogs von Weimar und eventuell eines österreichischen Erzherzogs einrichtet.

Leba, 4. Juli. In dem Fischerdorfe Klucken geriethen gestern ein 12jähriger Knabe und ein 15jähriges Mädchen, die beim Kartoffelschälen beschäftigt waren mit einander in Streit, der seinen Ursprung in harmlosen Neckereien hatte. Während des Streites stieß der Knabe mit seinem Messer nach dem Mädchen. Das Messer drang so tief in den Leib, daß innere Körpertheile hervorquollen. Nach ärztlicher Meinung ist keine Hoffnung auf Genesung der Bedauernswerthen vorhanden.

Rosenberg, 4. Juli. Der Umstand, daß in La[...]bigienen ein Knabe und in Zimmerbude ein Mädchen dieser Tage in Folge Schlangenbisses gestorben sind, veranlaßt mich zu folgender Mittheilung: Herr G. von hier, Studiosus der Medizin, wurde vor einigen Wochen von einer Kreuzotter in den Finger gebissen. Er wusch und behandelte die Wunde sofort mit einer Karbollösung und in kurzer Zeit war die Wunde geheilt, ohne nachtheilige Folgen zu hinterlassen. Da Karbollösung fast in jeder Wirthschaft vorräthig gehalten wird, so dürfte die Behandlung einer Schlangenbißwunde mit Karbol bis zur Ankunft des Arztes wohl zu empfehlen sein.

Allenstein, 4. Juli. Ein Aufsehen erregender Vorfall trug sich im Hause eines hiesigen Zigarrenhändlers zu. Das Dienstmädchen war ihrer sonstigen Gewohnheit entgegen nicht rechtzeitig aufgestanden; als sie darauf durch Zurufe geweckt werden sollte, hatten diese keinen Erfolg. Man ging daher an das Bett, um sie aufzurütteln, fand sie jedoch starr und leblos daliegen. Der sofort herbeigerufene Arzt konnte nur feststellen, daß das Mädchen bereits gestorben war. Da aber der Tod kein natürlicher gewesen sein konnte, so wurde von der Staatsanwaltschaft die Sektion der Leiche angeordnet und eine Untersuchung eingeleitet. Wie verlautet, soll der Tod nicht, wie man anfangs annahm, durch Vergiftung, sondern infolge eines Schädelbruchs erfolgt sein.

Schneidemühl, 3. Juli. Für die durch das Brunnenunglück Geschädigten sind an freiwilligen Spenden insgesammt 120 691,78 Mark eingegangen. Diese Summe hat sich nach Auszahlung der Miethsausfälle bis 1. Oktober d. J. auf 67 276,61 Mark erniedrigt.

Aus dem Kreise Pillkallen, 4. Juli. Bei Gelegenheit eines Begräbnisses zu Lasdehnen erkrankten vorgestern mehrere Gäste nach dem Genusse eines Glases Portwein recht bedenklich unter Vergiftungserscheinungen. Während bei 7 die ärztlichen Gegenmittel von Erfolg waren, liegen 3 Personen noch schwer darnieder. Wie die Untersuchung ergeben, befand sich in der einen Flasche statt des Portweins aufgelöstes chromsaures Kali. Es liegt ein Versehen des Lieferanten vor.

„Anne Margerita, ehe ich scheide, muß ich Dich sprechen, hätte es auch keinen anderen Zweck, keinen anderen Erfolg — als ein letztes Lebewohl. Was Du von mir als unabschläglich erbittest, kann unmöglich ein Blatt Papier, die kalten Schriftzüge der Feder vermitteln, allzu tief wurzelt in mir das Mißtrauen, ich muß sehen, hören, selbst urtheilen, allzu genau ist mir auch Deine, — verzeihe, meine Geliebte, — Deine kindliche und viel zu reine Anschauung der Lebensverhältnisse bekannt. Noch einmal — wir müssen uns sehen, sei es auch zuletzt im Leben.“ — Diese Worte erreichten ihren Zweck.

Mit ungestümem Herzschlag begab Erik sich auf den Weg zur Villa. Die Bäume rauschten über ihm im drohenden Unwetter, kreischend flogen die Möven über den schäumenden See, der heute düster und farblos in der Tiefe lag.

„Spreche ich das Fräulein allein — ganz allein?“ betonte er, als John ihm die Thüre öffnete.

Der Diener bestätigte dies, er habe den Herrn Doktor in das Zimmer des Fräuleins zu führen.

So betrat Erik denn nochmals diesen, ihm durch so manche Erinnerung lieb gewordenen Raum. Er sah sich eine Zeit lang allein, dann hörte er Margeritas leisen Schritt im Nebenzimmer — und nun stand sie ihm gegenüber.

Ihre Wangen waren blaß. Erik sah es, sie hatte gelitten. Gleich die Art ihres Empfanges zeigte ihm, was für eine Kluft sich zwischen ihnen gebreitet. Sie reichte ihm die Hand, ohne dem leisen Druck seines Armes, der sie umschlingen wollte, nachzugeben, und sagte mit einer gewissen Feierlichkeit: „Du hättest uns diese schwere Stunde ersparen sollen, Erik; was giebt es denn noch zu sagen zwischen uns?“

Er trat betroffen zurück. „Ich sehe,“ sagte er finster, „Du hast Dich völlig dem Einfluß dieser unheilbringenden Frau hingegeben, Dich zum Werkzeug ihrer Intriguen und, wenn das nicht, ihrer meisterhaften Verstellungskünste gebrauchen lassen. Denkst Du denn wirklich, Anne Margerita, daß ich an die ganze Komödie, die sie Dir vorgespielt, glauben kann? Sie hat Dein gutes Herz als den besten Anwalt in ihrer Sache mißbraucht.“

„Du bist sehr hart, Erik, hart und unbeugsam.“

„Ich bin mißtrauisch, und das mit Recht.“

„Ich nenne das nicht mehr mißtrauisch.“

„Wie anders denn, Anne Margerita?“

„Ich nenne es Verstocktheit — verstehe mich recht, nun, nachdem Du meinen Brief erhalten, Ulrike nicht mehr — verkennen kannst. Du willst Dich gewaltsam einer besseren Einsicht verschließen und thust es, weil diese unserer Liebe hinderlich ist — Du thust es aus Selbstliebe.“

„Margerita!“ rief er unter jäher Röthe mit bestürzter Miene.

Sie machte eine ruhige Handbewegung, sah ihn mit einem Blick an, fest und klar, und sagte: „Glaubst Du mir, Erik?“

„Ohne Wanken, Anne Margerita.“

„So glaube mir, was ich geschrieben — ohne Wanken.“

Es entstand eine Pause. Er war ans Fenster getreten, hatte sich von ihr abgewandt, sie blieb bleichen Angesichts neben dem Sessel stehen, auf dessen Lehne sie ihre Hände gestützt, als bedürfe sie eines äußeren Haltes.

„Hätte ich nicht so tiefe Beweise Deiner Liebe gehabt,“ sagte er düster, so müßte ich Dich für kalt halten.“

„Wer das ist, kann nicht leiden — ich leide. Halte mich für gerecht, sei es selbst.“

„Und du erwartest —“

„Ich erbitte, daß Du Ulrike verzeihst; sie bedarf der Aufrichtung, des Trostes. Sie hat mehr gelitten und gebüßt, als sie verdient, als Du ahnst. Liebe kannst Du ihr nicht geben — wer weiß das besser, wie ich — Liebe verlangt sie nicht. Aber gönne ihr Deine Nähe, gönne ihr den Wahn, Dich zufrieden, ruhig, glücklich zu sehen. Die Zeit bringt Duldsamkeit, was uns augenblicklich als etwas Undenkbares erscheint, erfüllt sie unmerklich und leise als etwas Natürliches, Selbstverständliches. Auge um Auge, Zahn um Zahn heißt es, Du aber bist ein Christ, Du hast ja von dem großen Menschenfreund gelernt: Liebet Eure Feinde. — Erik, das Leben trennt uns, aber über alle Fernen hinweg kettet die Liebe immerdar unsere Seelen aneinander, sie wird die Macht haben, uns zu ersetzen, was man für gewöhnlich Glück nennt, sie giebt uns das stille, ruhige Bewußtsein, gefeit zu sein gegen alles äußere Ungemach, sie ist das rechte, echte Gefühl, das unseren inneren Menschen veredelt, sie wird und kann weder bei Dir noch bei mir in Schwäche ausarten, sondern uns stark machen in dem Kampf des Lebens. [Erik], Geliebter, würdest Du glücklich mit mir sein können mit dem Vorwurf im Herzen, in der Ferne Deine einstige Gattin um Deiner Härte und Unbeugsamkeit willen unglücklich zu wissen? Alles, was in der Ehe ein beglückendes Recht ist, fraglos und selig, müßte uns anglühen mit unreinen Flammen.

Lange schon hatte er sich ihr zugewandt, und obgleich er ihre Worte, die im Tone eine immer tiefere, leidenschaftlichere Färbung erhielten, still über sich fortrauschen ließ, so gährten in seinem starken Körper, unter dem scheinbar so ruhigen Aeußern, die gewaltigsten Empfindungen. Ihre Rede war so voll Ueberzeugung, so voll Menschenliebe und Selbstverleugnung, so bezwingend, so voll gebrochenen Schluchzens und nach innen geweinter Thränen, daß er sich ganz überwältigt fühlte.

Er zog ihre Hände in die seinigen. „Mein guter Schutzgeist,“ flüsterte er, und seine sonst so feste Stimme schwankte, „von Deinen Lippen klingt selbst die bitterste Entsagung wie fromme, besänftigende Musik. Wohl, ich folge ihren Klängen, wissen wir doch beide, daß es für Menschen, welche sich mit leidenschaftlicher Treue lieben, niemals ein Vergessen giebt.“

„Niemals, Erik, und nun laß uns scheiden, und bleibe immer stark und — milde.“

Bittend, groß und tröstend sah sie ihn an, und seinem dunklen, festen Auge begegnend, das mehr versprach, als es wohl Worte hätten thun können, diesen ehrlichen, kräftigen Zügen, in denen sich sein Charakter und sein Herz verriethen, zum letzten Male sich jetzt der Wonne hingebend, bot sie ihm freiwillig zum ewigen Abschied ihre keuschen Lippen, die er mit heißem Kusse schloß.

„Engel haben Flügel,“ flüsterte er, ohne sie lassen zu können, „flieg oft zu mir, oft, oft mit Deinen Gedanken, ich nehme ja Dein junges Herz auf ewig mit.“

Und sie nickte ihm zu mit einem ermuthigenden Lächeln, und dann währte es nur noch Sekunden, und sie war allein. Eine Weile hielt sie sich noch aufrecht; beherrscht, ruhig hatte sie sich bis zum letzten Augenblick gezeigt; jetzt ans Fenster stürzend, die Arme sehnsüchtig nach dem Geliebten ausstreckend, rief sie in schluchzenden Tönen seinen Namen.

„Lieber, Lieber, ich kann Dich nicht lassen, bleibe bei mir, kehre zurück! Nein, eile — eile fort und bleibe stark und milde.“ Und sie warf sich herzzerreißend in die Kissen des Sophas und weinte in ungesehenen, voll hinströmenden Thränen das große Weh ihrer Seele aus.

(Forts. folgt.)

Lokales.

Thorn, 6. Juli.

— [Belgischer Konsul.] Dem zum belgischen Konsul für die Provinz Westpreußen mit dem Amtssitz in Danzig ernannten Kaufmann Patzig ist Namens des Reichs das Exequatur ertheilt worden.

— [Die Kriegsschüler] der Glogauer Kriegsschule sind zur Besichtigung der Festungswerke hier eingetroffen und in Bürgerquartieren untergebracht worden.

— [Eine überaus praktische Einrichtung,] welche sich in Oesterreich sehr bewährt hat, beabsichtigt, wie es heißt, auch unsere Eisenbahnverwaltung demnächst einzuführen. Diese Einrichtung soll nämlich den Reisenden das schnelle Auffinden ihres Kupees, wenn sie es auf einer Station für kurze Zeit verlassen haben, ermöglichen. Wie schwer es oft ist, die Nummer des Wagens, in dem man reist, zu merken, wird Jeder wissen, der selbst schon suchend den Zug auf- und abgeeilt ist, weil er „seine" Wagen-Nummer vergessen hatte. Diesem Uebelstande, der sich namentlich in der sommerlichen Reisezeit fühlbar macht, soll die neue Einrichtung endgiltig abhelfen. Dieselbe ist von überraschender Einfachheit. Es befindet sich nämlich in jedem Wagen ein Papierblock mit losen Zetteln nach Art unserer Abreißkalender. Auf jedem dieser Blätter ist in großen, deutlichen Zahlen die Nummer des Wagens, in welchem man sich befindet, aufgedruckt. Wer nun auf einer Station das Kupee verläßt, reißt einen Nummerzettel von dem Block ab, und hat auf diese Weise einen untrüglichen Wegweiser für den Rückweg.

— [Zum Holzverkehr.] Während in den letztvergangenen Tagen starke aus Rußland kommende Transporte bei Schillno abgefertigt sind, hat gestern dort eine Holzabfertigung überhaupt nicht stattgefunden, obschon kurz oberhalb Schillno hart an der Grenze viele Holzmengen lagern. Man bringt die gestrige Nichtabfertigung mit Maßregeln in Verbindung, welche die sanitäre Ueberwachung erheischt. Für morgen stehen wieder größere Transporte in Aussicht. Das Holzgeschäft bleibt flau, es fehlt noch immer an Käufern. Doch steht eine Besserung zu erwarten, da größere Häuser bereits Kauflust gezeigt haben.

— [Zur Geschäftslage] schreibt man dem „Schiff" aus Thorn unterm 2. Juli: Hier hat in den letztvergangenen Tagen das Wasser der Weichsel zu fallen begonnen, allerdings wird noch aus dem oberen Stromlauf neues Wachswasser gemeldet, doch ist dasselbe unbedeutend und wird auf die Schifffahrt ohne Einfluß sein. Selbst die Traften haben bereits losgemacht und schwimmen stromab. Ein starker Traftenandrang steht für die nächsten Tage zu erwarten. Die Schifffahrt ist lebhaft, bei dem jetzigen Wasserstande können die Kähne mit voller Ladung schwimmen. Da stromauf und stromab Ladung vorhanden ist, dürften die Weichselschiffer mit den jetzigen Verhältnissen wohl zufrieden sein.

— [Von der Cholera.] Die über die Hausgenossen der Händlerin Rosenstein in Dt. Eylau verhängte Quarantäne ist, da sich verdächtige Krankheitserscheinungen bei ihnen nicht gezeigt haben, aufgehoben worden. Man hofft mit Bestimmtheit, daß es gelingen wird, die weitere Verbreitung der Seuche zu verhindern. Dieser Erfolg ist zweifellos nur den weitgehenden Sicherheitsmaßregeln zu danken, welche bei Bekanntwerden eines verdächtigen Erkrankungsfalles sofort getroffen werden. Daher ist es auch von der allergrößten Wichtigkeit, daß bei jeder irgendwie verdächtigen Erkrankung, welche auf Cholera zurückgeführt werden könnte, unverzüglich Anzeige erstattet wird, damit die erkrankte Person schnellstens in sanitätspolizeiliche Beobachtung und in ärztliche Behandlung gegeben werden kann. Die sicherheitspolizeilichen Anordnungen bieten nach den Erfahrungen der letzten drei Jahre die einzige Sicherheit gegen die Weiterverbreitung der Seuche, daher sollte Jeder die Behörden durch schleunige Mittheilung von verdächtigen Erkrankungen unterstützen. Letzteres geschieht im Interesse der Erkrankten selbst, denn die Erfahrung lehrt, daß bei schnellem ärztlichen Eingreifen das Leben des Erkrankten wohl in den meisten Fällen gerettet werden kann.

— [Das Bild vom Stande der Früchte in unserer Provinz] ist nach den „W. L. M." im allgemeinen ein günstiges. Müssen wir auch zugeben, daß der Regen für den Winterweizen zu spät kam, so daß der Stand desselben im Allgemeinen ein zu dünner ist, und daß durch die stete Nässe viel Heu verdorben ist, so kam der Regen für unsere Sommerung doch gerade zur rechten Zeit, und stehen daher Hafer und Gerste durchschnittlich recht gut. Noch besser ist der Stand der Erbsen, Bohnen und des Gemenges. Auch wird die Roggenernte wohl günstiger ausfallen, als anfänglich erwartet wurde, denn wenn auch die Aehren nicht ganz vollgesetzt haben, so ist der Stand doch ein dichterer als in früheren Jahren, und wird dadurch viel ausgeglichen. Eine andere Hackfrucht aber, die Zuckerrüben, können wir leider nicht so günstig beurtheilen. Nach dem heutigen Stande derselben glauben wir nicht, daß trotz des Mehranbaues quantitativ die Ernte des vorigen Jahres erreicht werden wird. Es kommt trotz der verhältnißmäßig frühen Bestellung selten vor, daß man heute schon ein vollkommen zugezogenes gleichmäßiges Rübenfeld in unserer Provinz findet. Da ist dann natürlich eine gute Ernte sowohl in qualitativer wie quantitativer Hinsicht vollkommen ausgeschlossen. — Ebenso wie die Heuernte wird auch die Raps- und Rübsenernte durch die Ungunst der Witterung beeinträchtigt. — In der kommenden Woche wird nun auch wohl die Roggenernte beginnen, und da wollen wir nur wünschen, daß die für die Tage vom 10. d. M. ab prophezeite Regenperiode ihr baldiges Ende findet.

— [Schwurgericht.] In der zweiten Sache, die gestern zur Verhandlung kam, hatte sich die unverehelichte Catharina Kuszynska aus Gortatowo wegen Meineids zu verantworten. Nach der Anklage ist der Sachverhalt folgender: Die Wirthin des Gutes Gortatowo, Namens Fabianczyk und die Obstpächterin des herrschaftlichen Gartens, die unverehelichte Ursula Majewska aus Strasburg geriethen eines Tages im Sommer 1892 wegen eines Hundes, den die Majewska zur Ueberwachung des Gartens hielt, in Streit. Die Wirthin Fabianczyk verlangte die Herausgabe des Hundes, weil der Hund der Herrschaft gehöre, und ließ den Hund, als die Majewska die Herausgabe verweigerte, von der Leine losschneiden, während sie die Majewska festhielt. Die Majewska denuncirte dieserhalb die Wirthin der Nöthigung. Das Strafverfahren hatte jedoch keinen Erfolg, denn die Wirthin wurde freigesprochen. Daraufhin klagte die Majewska im Zivilprozesse auf Herausgabe des Hundes, eventuell auf Zahlung des Werthes desselben. Auch hiermit hatte sie kein Glück, denn sie wurde abgewiesen und zwar auf Grund der Aussage der Angeklagten Kuszynska, die auch im Strafprozesse als Zeugin eidlich vernommen war. Während Letztere im Strafprozesse bekundet hatte, daß ihr Sohn den Hund an die Majewska für eine Quantität Obst verkauft habe, sagte sie im Zivilprozesse aus, sie wisse nicht, wie die Majewska in den Besitz des Hundes gekommen sei, sie habe ihr den Hund, der sich in ihrer Wohnung lange Zeit hindurch aufgehalten habe, nicht verkauft, wisse auch nicht, ob ihr Sohn den Hund an die Majewska verkauft habe. Die Anklage behauptet, daß die Angeklagte in einem Falle sich sicher des Meineides schuldig gemacht habe, weil die Aussagen im direkten Widerspruche stünden. Die Angeklagte will unschuldig sein. Sie will geglaubt haben, es käme bei ihrer Vernehmung hauptsächlich darauf an, ob sie den Hund an der Kette gehalten habe. Die Geschworenen hielten die Angeklagte nur des fahrlässigen Meineides für überführt und bejahten in diesem Sinne die Schuldfrage. Der Gerichtshof verurtheilte die Angeklagte zu 8 Monaten Gefängniß. — In der heutigen Sitzung wurde zunächst gegen den Seilergesellen Johann Kalinowski ohne festen Wohnsitz wegen versuchter Nothzucht und Bettelns verhandelt. Das Urtel lautete 6 Monate Gefängniß und 3 Wochen. Die zweite Sache tagte bei Schluß der Redaktion noch.

— [Viktoriatheater.] In der Titelrolle des „Kean" begann gestern Abend der kaiserlich russische Hofschauspieler Herr Leon Resemann sein hiesiges Gastspiel, das nur auf einige wenige Abende beschränkt ist, leider sagen wir, denn selten genug haben wir hier in Thorn Gelegenheit, einen Künstler von der Bedeutung bewundern zu können. Herr Resemann spielte den Kean, diese ebenso dankbare wie hochinteressante Rolle, um die das ganze übrige Stück eigentlich nur herumgelegt ist, in einer wahrhaft glänzenden Weise; die gespannte Aufmerksamkeit, mit welcher das zahlreich erschienene Publikum das packende Spiel des Künstlers verfolgte und der stürmische von Akt zu Akt sich steigernde Beifall, der seinen Höhepunkt naturgemäß nach dem hochdramatischen vierten Akt erreichte, zeigten am Besten, wie Herr Resemann alles mit sich fortzureißen verstand. In seiner ganzen Erscheinung, in seiner ganzen Art zu sprechen und sich zu geben eine durchaus vornehme Persönlichkeit, wußte Herr Resemann zu diesen Vorzügen noch den einer bis auf die kleinsten Einzelheiten fein nüancirten Ausarbeitung seiner Rolle hinzuzufügen; er konnte alles: poltern und toben, lachen, weich werden, sprechen und — schweigen, sein volltönendes, klangreiches und modulationsfähiges Organ, welches die leisen Herzensregungen ebenso wiederzugeben versteht, wie den stärksten Ausbruch männlichen Zornes, setzte ihn in den Stand, den von seinen ungebändigten Leidenschaften hin und her geworfenen Kean in der wirkungsvollsten und ergreifendsten Weise wiederzugeben. Die beiden Szenen aus „Hamlet" im vierten Akt, welche der Künstler gab, weckten das lebhafte Verlangen, die Rolle des Dänenprinzen vollständig von Resemann dargestellt zu sehen. — In jedem Falle dürfen wir den ferneren Gastspielen als genußreiche Abende entgegensehen. Die übrigen mitwirkenden Kräfte wußten sich im allgemeinen neben diesem Kean gut zu behaupten, besonderes Lob verdienen Frl. Eckert als Anna Danby, Herr Manuffi als Souffleur und Friedrich Beese als Herzog von Devenshine. — Herr Resemann setzt sein Gastspiel heut als Derblay im „Hüttenbesitzer" und morgen als „Uriel Acosta" fort. Am Sonntag wird „Kean" wiederholt.

— [Das Sommerfest des Vaterländischen Frauenvereins,] das schon vor einigen Wochen verschoben werden mußte, hatte auch gestern sehr unter der Ungunst der Witterung zu leiden. Genau um 4 Uhr, als das Fest in dem Ziegeleipark seinen Anfang nehmen sollte, setzte ein kräftiger Regenschauer ein, der zwar bald wieder vorüberging, da aber der Himmel auch noch späterhin regendrohend blieb, ließen sich viele, die sonst zu den eifrigsten Besuchern zählten, diesmal von dem Feste zurückhalten. In der opferfreudigsten Weise waren zwar für den Bazar reiche Gaben gespendet worden und ein Flor von jungen Mädchen war im Interesse der guten Sache bemüht, alle die Gegenstände so vortheilhaft als möglich zu verwerthen, leider aber blieb trotzdem der pekuniäre Erfolg hinter den Erwartungen zurück. Es dürfte sich daher vielleicht empfehlen, wenn das Fest bei günstigerer Witterung wiederholt würde.

— [Der Landwehrverein] hält morgen Abend eine Hauptversammlung bei Nicolai ab, in welcher u. A. über ein vor dem Fahnenweihfest abzuhaltendes Vergnügen Beschluß gefaßt werden soll.

— [Das Konzert,] welches der Handwerkerverein am Mittwoch für seine Mitglieder im Tivoli veranstalten wollte und das wegen der ungünstigen Witterung ausfiel, ist nunmehr auf Montag verlegt worden.

— [Die Liederfreunde] halten heute Freitag Abend ihre Jahresversammlung ab, in welcher die Rechnung gelegt und Neuwahl des Vorstandes vorgenommen wird.

— [Für Sprachgestörte.] Wir möchten nicht verfehlen, nochmals auf den jetzt hier beginnenden Sprachheil-Kursus aufmerksam zu machen. Herr Scheer, welcher zuletzt einen größeren Kursus in Königsberg abhielt, und nur auf besonderen Wunsch nach hier kam, informirte uns eingehend über seine bewährte Methode. — Um in jedem Falle sicheren Erfolg zu erzielen, sei ein täglicher Unterricht von 2—5 Stunden, je nach dem Grade des Uebels, unbedingt erforderlich, außerdem habe der Unterricht in den ersten 2—3 Wochen täglich stattzufinden. Was das Verfahren selbst anbetrifft, so birgt es in sich alles, was Wissenschaft und Praxis auf diesem Gebiete in den letzten Jahren gezeitigt haben.

— [Zu unserer Notiz über den Schulbau in Rudak] ersuchen uns die Herren Ziegeleibesitzer Jerusalem und Louis Lewin in Rudak mitzutheilen, daß die für den Bau verwendeten Ziegeln nicht aus ihren Ziegeleien entstammen.

— [Eine Kahnladung] aus Polen, welche als Kleie deklarirt war, bestand, wie die Prüfung ergab, aus grobem Schrot und wurde daher die Ausladung derselben seitens der Zollbehörde verhindert und Kahn und Ladung unter Bewachung gestellt.

— [Im städtischen Wasserwerk] ist in letzter Nacht zum ersten Male probeweise das Hochreservoir mit Wasser gefüllt worden. Die maschinellen Einrichtungen funktionirten hierbei, von einigen Kleinigkeiten abgesehen, ganz vortrefflich.

— [An der Innenseite des Bromberger Thores] sind, nachdem die Renovirungsarbeiten an der Bekrönung beendet sind, auch die Wappenschilder neu aufgefrischt worden und machen nunmehr mit ihren bunten lebhaften Farben einen sehr guten Eindruck.

— [Temperatur] heute Morgens 8 Uhr 16 Grad C. Wärme; Barometerstand 28 Zoll.

— [Gefunden] eine Mark baar auf dem Wochenmarkt, ein Schlüssel am Weichselufer, eine Dienstauszeichnung Abzeichen III. Kl. in der Brückenstraße; zurückgelassen ein Packet in einer Droschke.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 5 Personen.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 2,22 Meter über Null.

Mocker, 4. Juli. Infolge des am 24. Juli von einem Soldaten verursachten Skandals, wobei der Soldat, wie berichtet, gebunden nach der Wache gebracht werden mußte, waren für gestern diejenigen Lokale, in denen sich der Soldat an jenem Tage aufgehalten hat, durch Regimentsbefehl verboten.

Kleine Chronik.

* Ein überaus seltener Fall hat sich dieser Tage auf der Station Ossenkowo ereignet. Ein Arbeiter, der mit der Anbringung eines Telegraphendrahtes auf einem Telegraphenpfosten beschäftigt war, stürzte plötzlich vom Blitz getroffen todt herab. Der Körper des Verunglückten wies 19 Brandstellen auf. Im Augenblicke des Todes des Arbeiters war der Himmel über Ossenkowo überaus rein und klar und keine Spur eines Gewitters war zu bemerken. Nach allen Richtungen hin telegraphisch angestellte Erhebungen ergaben, daß um jene Zeit in Wladimir, d. h. 107 Werst von Ossenkowo, ein sehr heftiges Gewitter niedergegangen war.

* Sächsischer Polizeihumor. Im Orte Wilkau wurde einigen 20 Einwohnern ein Strafmandat, auf je 10 Mk. lautend, zugestellt, weil dieselben in einem Gasthause in Haara, wo der Saal auch den Arbeitern zur Verfügung steht, eine in diesem Saale tagende Privatgesellschaft außer durch Absingung sozialistischer Lieder durch „höhnisches Anstarren" gestört haben sollen. Die Bestrafung erfolgte wegen groben Unfugs. Die Betheiligten werden die Entscheidung des Gerichtes anrufen.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 6. Juli.
(v. Portatius u. Grothe.)
Unverändert.

Loco cont. 50er	53,00 Bf.,	—,— Gd.	—,— bez.
nicht conting. 70er	33,00 „	32,00 „	—,— „
Juli	—,— „	—,— „	—,— „
„	—,— „	—,— „	—,— „

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 6. Juli.

Fonds: fest.			5. 7. 94.
Russische Banknoten		218,85	218,80
Warschau 8 Tage		fehlt	218,10
Preuß. 3% Consols		91,00	91,00
Preuß. 3½% Consols		102,40	102,50
Preuß. 4% Consols		105,70	105,80
Polnische Pfandbriefe 4½%		fehlt	68,60
do. Liquid. Pfandbriefe		fehlt	fehlt
Westpr. Pfandbr. 3½% neul. II.		98,90	98,80
Diskonto-Comm.-Antheile		185,30	185,00
Oesterr. Banknoten		162,85	162,90
Weizen:	Juli	138,00	140,50
	Oktbr.	139,00	141,50
	Loco in New-York	59¾	Feiert.
Roggen:	loco	118,00	121,00
	Juli	116,50	119,00
	Septbr.	119,00	121,75
	Oktbr.	119,50	122,25
Rüböl:	Juli	45,10	45,10
	Oktober	45,10	45,10
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	fehlt	fehlt
	do. mit 70 M. do.	31,10	31,30
	Juli 70er	34,60	34,60
	Septbr. 70er	35,40	35,60

Wechsel-Diskont 3%, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 3½%, für andere Effekten 4%.

Neueste Nachrichten.

Königsberg, 5. Juli. Die Konferenz der preußischen Landesdirektoren erledigte gestern mehrere Berathungsgegenstände, darunter namentlich die Fragen über die Hülfsbedürftigkeit nach dem Gesetze vom 11. Juli 1891. Ferner fand ein Austausch von Erfahrungen und Bedenken bezüglich der Milzbrandentschädigungen statt. Hinsichtlich des ersten Gegenstandes wurde eine Uebereinkunft auf mildere Auslegungen für die Beurtheilungen der Hilfsbedürftigkeit bei Unterbringung in Anstalten getroffen. Bezüglich der Milzbrandentschädigung wurde konstatirt, daß die bisherigen Erfahrungen wenig günstig seien.

Wien, 5. Juli. Die zunehmende Verbreitung der Cholera in Rußland hat den Minister des Innern veranlaßt, eine sanitäre Ueberwachung der aus Rußland kommenden Reisenden anzuordnen.

Rom, 5. Juli. Die Schlußverhandlung gegen den Anarchisten Lega findet Ende Juli statt. Derselbe tritt äußerst cynisch auf und erklärte, die Absicht gehabt zu haben, Crispi als den Hauptvertreter der jetzigen bürgerlichen Gesellschaft und als Leiter der Regierung zu ermorden. — Eine Pariser Zuschrift bestätigt, daß ein offizieller Meinungsaustausch über internationale Maßregeln gegen die Anarchisten bisher noch nicht erfolgt sei.

Paris, 5. Juli. Von heute ab werden sechs Untersuchungsrichter sich ausschließlich mit der Untersuchung gegen die Anarchisten befassen.

Paris, 5. Juli. Zum Kammerpräsidenten wurde heute Burdeau gewählt mit 259 Stimmen; Brisson erhielt 157 Stimmen.

London, 5. Juli. Die Morgenblätter fordern die Regierung auf, energische Maßregeln zu treffen, damit Rußland die englischen Interessen auf Korea nicht schädigen könne.

Sofia, 5. Juli. Stambuloff erklärt in der „Swoboda", er wünsche dringend, angeklagt zu werden, weil er dann den Beweis liefern werde, daß alle von ihm getroffenen außergewöhnlichen Maßregeln im dringenden Interesse des Thrones und des Landes im Einverständnis aller Minister erfolgt seien.

Yokohama, 5. Juli. Eine große Feuersbrunst äscherte in einer Vorstadt 1100 Häuser ein. Viele Personen sind verbrannt und erstickt.

Telephonischer Spezialdienst
der „Thorner Ostdeutschen Zeitung".

Berlin, den 6. Juli.

Berlin. Zeremonienmeister v. Kotze ist gestern Abend auf speziellen Befehl des Kaisers aus der Haft entlassen worden.

Prag. Auf einem Platze kam es zu Zusammenstößen zwischen mehreren hundert jungen Leuten und der Polizei; es wurden viele Verhaftungen vorgenommen.

Sofia. Das neue Regierungsblatt enthält einen bemerkenswerthen Leitartikel, in welchem ausgeführt wird, daß eine Aussöhnung mit Rußland nicht zu Stande kommen könne, so lange dasselbe keine Verfassung habe. Man müsse sonst befürchten, daß sich die Ereignisse des 9. August 1886 wiederholen.

Telegraphische Depeschen.

Warschau, 6. Juli. Wasserstand der Weichsel heute 1,95 Meter.

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Für die zahlreichen Beweise der Theilnahme und Blumenspenden bei der Beerdigung unseres lieben Neffen

Rudolph Wichert,

namentlich Herrn Lehrer **Maas** aus Stewken für die trostreichen Worte am Grabe des Entschlafenen, sagen wir unseren tiefgefühltesten Dank.

Im Namen der Hinterbliebenen
Rudolph Liskiewicz.

Bekanntmachung.

Verkauf auf Abbruch.

Die auf dem Postgrundstücke zu Thorn befindlichen alten Gebäulichkeiten an der Bäckerstraße, nämlich:

1. das früher **Schirmer**'sche Haus mit einem Seitenanbau und Thorweg an der Bäckerstraße, und
2. die ebendaselbst 1892 für Postzwecke erbaute Holzbaracke,

sollen im Wege des öffentlichen Angebots auf Abbruch verkauft werden.

Anbietungs- und [illegible] Ausführungs-Bedingungen [illegible] liegen im Amtszimmer des bauleitenden Architekten **Krah** zur Einsicht aus.

Die Angebote sind verschlossen und mit einer den Inhalt kennzeichnenden Aufschrift versehen **bis zum 19. Juli 1894, Vormittags 11 Uhr** an den Architekten **Krah** in Thorn frankirt einzusenden, in dessen Amtszimmer zur bezeichneten Stunde die Eröffnung der eingegangenen Angebote in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter stattfinden wird.

Danzig, den 5. Juli 1894.

Der Kaiserliche Ober-Postdirector.
Ziehlke.

Bekanntmachung.

Am **10., 11., 12. und 13. Juli d. J., von 8° V. bis 2° A.**, finden in dem Gelände zwischen Fort VI — alte Warschau'er Straße einerseits und Stewken — Kuchnia andrerseits **Schießübungen mit scharfen Patronen** statt.

Das betreffende Gelände ist durch Posten abgesperrt; vor dem Betreten desselben wird noch besonders gewarnt.

Thorn, im Juli 1894.

Infanterie-Regiment von Borcke (4. Pommersches) Nr. 21.

Die städt. Volksbibliothek

ist behufs Revision **bis zum 1. August geschlossen.** Es wird dringend gebeten, die noch ausstehenden Bücher und Beiträge **Sonntag, den 8., von 11—12 Uhr** in der Bibliothek Bäckerstraße, Elementarschule 1 Trp. hoch, abzuliefern.

Das Kuratorium.

Eine Gärtnerei zu verpachten. **Wohnungen** zu vermiethen **Fischerei Nr. 8.** Nähere Auskunft ertheilt **Adele Majewski,** Brombergerstraße 33.

Wohnung, 4 Zimmer u. Zubehör vom 1. Oktober 2 Trep. zu vermiethen. **Neustädt. Markt 23.**

Eine Wohnung,
2 Zimmer, Cabinet, Küche u. Zubehör und eine von 2 Zimmern und Küche vermiethet **Jacobi,** Photograph.

Eine Wohnung, bestehend aus 3 Stuben, Küche, Keller und 1 Beet Land, ist vom 1. Oktober d. J. zu vermiethen
Regitz, Gr.-Mocker.

---

1 Wohnung i. d. 1. Etage, 4 Zimmer, Entree, helle Küche und Zubehör **Schloßstraße 10.**

Einige Mittelwohnung. z. v. Hundestr. 7. **Wolff.**

---

1 Wohnung, 2 Zimmer, Kab., Küche 2c., v. 1./10. zu vermiethen **Schillerstraße 20.**

Parterre-Wohnung, 2 Stuben, 2 Kab., n. a. Zubeh., 1. Oktober z. v. **Bachestr. 6, II.** Daselbst auch **ein Laden** zu vermiethen.

---

2 Zimmer, Küche u. Bodenkammer, 1 Treppe, für 85 Thaler
Culmerstraße 20. Nitz.

Wohnungen von 2 u. 3 Zim m. Zub., renovirt billig zu verm. **L. Casprowitz, Kl.-Mocker,** Schützstr. 3.

Eine Wohnung, bestehend aus 2 Zim., Küche und Zubehör, eine kleine Wohnung zu vermiethen. **J. Murzynski.**

Zwei Stuben, Kabinet u. Küche, 1. Etage, Klosterstr. Nr. 4, vom 1. Oktbr. zu verm.

---

1 Kellerwohnung zu verm. Tuchmacherstr. 14.

Elisabethstr. 6, II., möbl. Zimmer mit auch ohne Beköstigung zu vermiethen.

Ein möbl. Zimmer
zu vermiethen Neust. Markt Nr. 7, II.

---

1 möbl. Zimmer. part., zu verm. Bäckerstr. 11.

---

1 fr. m. Zim. n. vorn v. **Gutfeld,** Schillerstr. 5.

Zwei freundl. möbl. Zimmer
zu vermiethen Brückenstraße 36, 1 Treppe.

Zwei möblirte Zimmer
vermiethet **A. Kube,** Baderstraße 2, II.

Möbl. Zimmer, sep. am Gart. geleg., mit auch ohne Burschengelaß und Pferdestall, zu verm. Schloßstr. 4.

Sehr große Auswahl in

Blousen

in Seide, Wolle und Waschstoffen offerirt sehr billig

J. Keil.

Hochfeine

Matjes-Heringe

empfiehlt

Heinrich Netz.

Mehrseitigen Wünschen nachzukommen, eröffne hierselbst einen

Sprachheil-Cursus

für Stotterer, Stammler, Lispler etc.

Anmeldungen können nur noch **bis zum 5. huj.** berücksichtigt werden.

Dauernde Heilung in allen Fällen garantirt.

R. P. Scheer, Sprachheillehrer (aus Berlin),
Breitestraße (Eingang Schillerstraße Nr. 28, II).
Sprechstunden von 10—12 und 3—5 Uhr.
Prospekte gratis.

Das Mineralwasser-Geschäft,

sowie

der Verkauf von Fruchtsäften und Brause-Limonaden

wird bis auf Weiteres in der bisherigen Weise fortgesetzt.

Die Mineralwasser-Fabrik von F. Gerbis.

Tapeten

Farben Lacke und Malerutensilien

sind in großer Auswahl zu den billigsten Preisen zu haben

Mauerstrasse 20,

unweit der Breitenstrasse.

Bitte genau auf meine Firma zu achten.

Mauerstr. 20. R. Sultz. Mauerstr. 20,

Tapeten- und Farben-Versandtgeschäft.
Musterbücher und Preisliste überallhin franko.

Wer sich die Pflege der Haut ganz besonders angelegen sein lassen will, wer das Erlangen eines **schönen Teints** anstrebt, wer jugendfrisches Aussehen conserviren möchte, kaufe die unübertreffliche **Doerings Seife mit der Eule,** von welcher medizinisch, wissenschaftlich, fachmännisch das competente Urtheil abgegeben ist, daß sie in ihrer Zusammensetzung, Reinheit und Fettgehalt das Beste ist, was in der Branche gesundheitlicher Toiletteseife geboten werden kann und **die bezüglich ihrer Güte auch den Vortheil wirklicher Billigkeit** hat. Käuflich ist sie überall à **40** Pfg. per Stück.

Einem hochgeehrten Publikum von Thorn und Umgegend die ergebene Mittheilung, daß ich mehrere Jahre als erster Gehilfe in dem Friseurgeschäft des Herrn **J. B. Salomon** thätig war und jetzt

Heiligegeiststraße 17

einen

Barbier- u. Friseursalon

eröffnet habe.

Mein Bestreben wird es sein, durch gute und saubere Bedienung mich den geehrten Herrschaften zu empfehlen und bitte um geneigten Zuspruch.

Hochachtungsvoll
J. Zielinski.

Die **besten** und **feinsten**

Anzug- und Ueberzieher-Stoffe

kaufen Sie am **billigsten** bei

Theodor Hoffmann

in **Cottbus** (gegr. 1820.)
Große Muster-Auswahl gegen franco.

Lieben Sie

einen schönen, weissen, zarten Teint, so waschen Sie sich täglich mit:

Bergmann's Lilienmilch-Seife

von **Bergmann & Co.** in **Dresden-Radebeul.** (Schutzmarke: Zwei Bergmänner.)
Bestes Mittel gegen **Sommersprossen,** sowie alle **Hautunreinigkeiten.** à Stück 50 Pf. bei:
Adolf Leetz und **Anders & Co.**

Standesamt Mocker.

Vom 29. Juni bis 5. Juli 1894 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Ein Sohn dem Arbeiter Josef Glasowski-Schönwalde. 2. Eine Tochter dem Arbeiter Gustav Grunwald. 3. Ein Sohn dem Hilfsbremser Heinrich Papke. 4. Eine Tochter dem Fleischer Anton Szeckalski. 5. Ein Sohn dem Kutscher Valentin Lewandowski-Rubinkowo. 6. und 7. Zwillings-Söhne dem Besitzer Johann Lange. 8. Ein Sohn dem Tischler Michael Foszpaniak. 9. Ein Sohn dem Arbeiter Rudolf Schönrock. 10. Eine Tochter dem Andreas Pawlicki. 11. Ein Sohn dem Tischler August Kamper. 12. Ein Sohn dem Schmied Franz Kwasniewski.

b. als gestorben:

1. Ortsarmer Carl Knopf, 50 J. 2. Herrmann Jablonski, 9 M. 3. Paul Stendel, 3 M. 4. Grundbesitzer Valentin Kaniewski, 80 J. 5. Meyer Baruch, 3 M. 6. Oskar Wilczek, 4 J. 7. Leo Beszinski, 1 J. 8. Gefangenaufseherfrau Angela Cierpialkowski, 43 J. 9. und 10. Frieda und Grete Wunsch (Zwillinge), 2 M. 11. Stanislaus Rutkowski, 10 M.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Arbeiter Stanislaus Slupski mit Veronika Wisniewski. 2. Schuhmacher Carl Wojahn-Thorn mit Amalie Hanke.

d. ehelich sind verbunden:

1. Zimmergeselle Valentin Hyzy mit Anastasia Falke. 2. Arbeiter Anton Lewandowski-Thorn mit Ewa Titel

---

Dr. med. Hope

homöopathischer Arzt

in **Magdeburg.** Sprechstunden 8-10 Uhr.
Auswärts brieflich.

Pianinos für Studium und Unterricht besond. geeignet, kreuzs. Eisenbau, höchste Tonfülle. Frachtfrei auf Probe. Preisverzeichn. franco. Baar od. 15 bis 20 Mk. monatlich. **Berlin,** Dresdenerstrasse 38. **Friedrich Bornemann & Sohn,** Pianino-Fabrik

---

Tapeten.

Reichhaltiges Lager in ausgesuchten Mustern **zu den billigsten Preisen** empfiehlt

A. Baermann, Malermeister,
Thorn, Strobandstraße 17.

Emaillirte Kochgeschirre!

Eimer, Wannen u. s. w.,
billig und gut

Coppernicusstrasse 9,

zwischen
Heiligegeist- und Segler-Strasse.

Reisfuttermehl,

von Mk. 3 pr. 50 Ko an, nur waggonweise.
G. & O. Lüders, Dampfreismühle, Hamburg.

Einen Schreiber

sucht sofort
Rechtsanwalt Aronsohn.

Malergehülfen u. Anstreicher

werden sofort nach außerhalb eingestellt.
A. Burczykowski, Malermeister.

---

1 Malerlehrling,
2 Malergehülfen
verl. **Jaeschke,** Coppernikusstr. 23.

Malergehülfen u. Anstreicher

verlangt **M. Leppert,** Malermeister, Mocker.

---

1 kräftiger Laufbursche

wird gesucht. **Josef Burkat.**

Eine Kaufmanns-Wittwe in mittleren Jahren sucht zur

Führung eines Haushalts

Stellung. Gefl. Offerten unter **No. 100** in die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Buchhalterin

mit guten Zeugnissen sucht per sofort oder später Stellung. Adressen erbeten unter **A. Z. 66** in die Exped. dieser Zeitung.

Eine ordentliche, reinliche

Kinderfrau

oder **Mädchen** kann sich sogleich melden **Neustädt. Markt 11, im Laden.**

Damen finden freundl. Aufnahme bei Frau Hebeamme **Kurdelska, Bromberg,** Louisenstraße 16.

Allen Denen, die uns gestern durch Gaben für das Sommerfest, durch Besuch desselben und freundliche Dienstleistungen unterstützt haben, insbesondere auch der Kapelle und deren Dirigenten Herrn Friedemann sprechen wir hierdurch unsern herzlichsten Dank aus.

Der Vorstand
des Vaterl. Frauen-Vereins.

Volksgarten.

Heute Sonnabend:

Orchestrion - Concert

im kleinen Saale.
Paul Schulz.

Louisenquelle,

kohlensaures Tafelwasser,
Flasche à ½ Liter 23 Pfg. excl. Glas.

Anders & Co.,
Breitestraße 46. Brückenstraße 18.

Bitte

!!Ausschneiden!!

Noch nie dagewesen.

Folgende **415** diverse sensationelle Bücher, Neuheiten, Witze, Scherzartikel 2c. 2c. für Jung und Alt, zusammen

Mk. 1,60.

1 Afrikanischer Schnell-Photograph (neu),
1 Taschen-Gewichts-Automat (neu),
1 Das 6 und 7. Buch Moses,
1 Bellachinis Zauberkabinet,
90 Geheimnisse od. Mittel für Jedermann in landwirthschaftlichen und häuslichen Verhältnissen,
1 Kotzebue's Verzweiflung,
1 Kochbuch,
1 Illustr. Taschenliederbuch,
1 Briefsteller für Liebende,
300 Neueste Witze,
1 Die Geheimnisse von Berlin,
1 Der Räuber Kardinek,
1 Des alten Schäfer Thomas Neueste Prophezeiungen,
1 Die Geheimnisse d. Liebe u. d. Eheglücks,
1 Volkskalender per 1894,
1 Wandkalender per 1894,
1 Rechentabelle,
1 Blumensprache (die Deutung d. Blumen),
1 Die Kunst, m. Männern glücklich zu sein,
1 Die Kunst, m. Weibern glücklich zu sein,
1 Eine schauderhafte verwandtschaftliche Verwicklung,
1 Sammlung neuester Polterabendscherze,
1 Sammlung neuester Stammbuchverse,
4 Prachtvolle Gratulationskarten,

Sa. 415

zusammen für nur Mk. 1,60 versendet gegen vorherige Einsendung des Betrages oder Nachnahme (30 Pfg. mehr)

Das amerikanische Versandthaus
von **Mstr. G. Wischer,**
Berlin SW., Alte Jacobstraße 39.

Tapeten!

Naturelltapeten von 10 Pf. an,
Goldtapeten „ 20 „ „
Glanztapeten „ 30 „ „
in den schönsten neuesten Mustern.
Musterkarten überallhin franko.
Gebrüder Ziegler, Minden
in Westfalen.

Anfertigung

von

Familien-Anzeigen

(Verlobungs-, Vermählungs-, Geburts-, Trauer-Anzeigen)

innerhalb 1 Stunde

bei sauberster Ausführung und billigsten Preisen in der

Buchdruckerei
Th. Ostdeutsche Zeitung,
Brückenstrasse 34, parterre.

Zum Clavierstimmen wie Repariren von Clavieren

von Stadt und Umgegend empfiehlt sich
Hochachtungsvoll

Th. Kleemann,
Clavierbauer und Stimmer
in Thorn, Gerstenstr. 10, Ecke Gerechtestraße.

Ich stimmte für **Rubinstein, Sophie Menter, Remmert** u. v. A. z. **Concerten** und habe in halb Europa in den größten und besten Fabriken gearbeitet, daher für gute Arbeit garantiere. Bestellung. auch p. Postkarte.

Victoria-Theater, Thorn

Sonnabend, den 7. Juli 1894:
Gastspiel des Hofschauspielers
Leon Resemann.

Uriel Acosta

Schauspiel in 5 Akten.

Sonntag, den 8. Juli 1894:

Kean.

Handwerker-Verein.

Das am Mittwoch verregnete
CONCERT
findet bei günstigem Wetter am
Montag, den 9., in Tivoli
statt.

Schützenhaus-Garten.

Dienstag, den 10. Juli cr.:

Großes Concert

zum Besten des Invalidendank
von der Kapelle d. Inf.-Regts. von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21.
Liege, Stabshoboist.

Die

Freiwillige Feuerwehr
Podgorz

feiert **Sonntag, den 8. Juli cr.,** im **Garten zu Schlüsselmühle** ein

Sommerfest

in alter Weise.
Entrée 25 Pfg.
Der Vorstand.

Krieger-  **Verein**

Podgorz und Umgegend.

Die erste
Vereins-Versammlung
findet am
7. Juli cr., Abends 8 Uhr
in dem **Hotel „Zum Kronprinz"** in **Podgorz** statt.
Aufnahme neuer Mitglieder. Die vorhandenen Militärpapiere sind mitzubringen.
Der Vorstand.

Roggen auf dem Halm verkauft **Kunde, Mocker.**

Verloren 1 **Herrenuhr (Anker)** mit drei silbernen Deckeln, [illegible] auf dem Zifferblatt steht Tobias, am 3. Juli, Vorm. gegen ½10 Uhr, auf dem Wege von der Baderstr., Breitestr. bis auf den Altst. Markt. Gegen Belohnung abzugeben **Brückenstraße Nr. 16, im Keller.**

Kirchliche Nachrichten

für Sonntag, den 8. Juli 1894:

Altstädt. evangel. Kirche.

Morgens 8 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Nachher Beichte: Derselbe.
Kollekte für den Thurmbau.

Neustädt. evangel. Kirche.

Vorm. 9¼ Uhr: Herr Divisionspfarrer Strauß.
Nachher Beichte und Abendmahl.
Vorm. 11½ Uhr: Militärgottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Strauß.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Schönermark.
Nachm. 5 Uhr: Herr Prediger Pfefferkorn.

Evangel. Gemeinde in Mocker.

Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst.
Herr Prediger Pfefferkorn.
Nachher Beichte und Abendmahl.

Evangel. Gemeinde in Podgorz.

Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst in der evang. Schule.

Evangel. Gemeinde in Ottlotschin.

Nachm. 2 Uhr: Gottesdienst in der Schule.

Thorner Marktpreise

am Freitag, den 6. Juli 1894.

Der Markt war mit Fischen, Fleisch und Geflügel, sowie mit Garten- und Landprodukten gut beschickt.

		niedr. Preis		höchst. Preis	
Rindfleisch	Kilo	—	80	1	—
Kalbfleisch	"	—	60	1	[illegible]
Schweinefleisch	"	1	—	1	[illegible]
Hammelfleisch	"	—	90	1	—
Karpfen	"	1	—	—	—
Aale	"	1	60	1	80
Schleie	"	—	60	—	80
Zander	"	1	—	1	60
Hechte	"	—	80	1	—
Bressen	"	—	60	—	70
Barsche	"	—	60	—	80
Krebse	Schock	—	—	—	—
Puten	Stück	—	—	—	—
Gänse lebend	"	—	—	—	—
Enten	Paar	—	—	—	—
Hühner, alte	Stück	—	—	—	—
" junge	Paar	—	—	—	—
Tauben	"	—	—	—	—
Butter	Kilo	1	50	1	60
Eier	Schock	2	20	2	40
Kartoffeln	Zentner	2	40	—	—
Kohlrabi	Mandel	—	15	—	20
Blumenkohl	Kopf	—	5	—	40
Mohrrüben	Bundchen	—	—	—	—
Stroh	Zentner	3	—	—	—
Heu	"	2	30	—	—

Hierzu eine Lotterie-Beilage.

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung", Verleger: M. Schirmer in Thorn.